

Wochenblatt

Heft 13 31. März 1940

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Aufn. PK-Schulze-Wb.

Kameraden

Bei jeder Kist sorgt der Fahrer zunächst für seine Pferde



Der Führer und der Duce am Brenner

Am 18. März 1940, vormittags 10 Uhr, traf der Führer in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop am Brenner auf italienischem Boden ein. Der Duce, der vom italienischen Außenminister Graf Ciano begleitet war, erwartete den Führer und begrüßte ihn aufs herzlichste. Nach der Begrüßung fand im Salonwagen des Duce eine Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern statt. Bild oben: Der Führer und der Duce beim Abscheiden der Front einer Ehrenkompanie der Alpini, hinter dem Führer Reichsaussenminister von Ribbentrop, hinter dem Duce Graf Ciano. Bild rechts: Herzlicher Abschied vom Brenner

Aufnahmen: Presse-Hoffmann



Bilder vom Tage

Deutsche Flieger berichten der Auslands-
presse über den erfolgreichen Angriff
auf Scapa Flow

Die deutschen Flieger, die den Angriff auf Scapa Flow und den schweren Schlag der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien führten, erstatteten vor der Auslands- und Berliner Presse Bericht über den erfolgreichen Angriff. Unser Bild: Im Hintergrund sitzend viertel von links: Verbandsführer Major Dönch, Oberleutnant Magnussen, Hauptmann Schumacher vom Luftfahrtministerium und Oberleutnant Philipps. Aufn. Weltbild



Japanische Mädel im Arbeitsdienst

Auch in Japan wurde vor einigen Jahren ein Arbeitsdienst eingeführt, der sowohl die männliche als auch die weibliche Jugend erfasst. Diese Jugend wird in der Hauptsache zur Kultivierung des Landes eingesetzt. Unser Bild zeigt japanische Arbeitsdienstmädchen auf dem Wege zur Arbeit

Japan stellt aus

Die Berliner Vertretung des japanischen Eisenbahnministeriums zeigt gegenwärtig im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin eine Japan-Schau. — Unser Bild zeigt das Modell einer Samurai-Rüstung aus dem 15. bzw. 16. Jahrhundert.

Aufnahmen: Scherl

Eine Frau rücht die Heimat

Roman aus dem Hongkong-Aufstand des Jahres 1924 von B. Gerde

6. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Romanfortsetzung in der letzten Nummer schloß:

„In diesem Falle vielleicht doch, Sir.“ Dedlock trat einen Schritt näher. Dann sagte er halblaut: „Unmittelbar vorher kam Mister Forester an unsern Tisch und sagte, daß Ware im Garten von Ruis gesehen wurde. Colt stand auf und nahm seine Rappe. Das ist nicht, was ich mir dachte, Sir. Das ist, wie es war.“

„Was ich dachte, will ich jetzt nicht sagen.“ Die Sache wird ja immer komplizierter“, sagte Oberst Suffield. „Ganz verdammt kompliziert. Ich bin einstweilen mit meiner Weisheit zu Ende. Ich werde Sie rufen lassen, wenn ich Sie brauche.“

Fred Dedlock schlug die Haden zusammen und machte Leht.

Der Adjutant meldete Jacobs Ruis.

„Ich lasse bitten“, sagte Oberst Suffield. Sein Gesicht war sichtlich entspannt.

„Ich habe Sie bitten lassen, lieber Ruis“, begann er, nachdem er dem Baumeister eine Zigarre angeboten hatte.

„Es sind unangenehme Dinge passiert. Sie werden mich verstehen, daß es keineswegs geschehen darf, diese Dinge irgendwie in die Öffentlichkeit zu bringen. Wir stehen alle hier auf vorgeschobenem Posten. Sie haben einen Offizier meines Regiments dabei ertappt, als er Pläne und Papiere in seine Rocktasche steckte. Nicht wahr?“

„Nein, Sir, er hatte sie schon in seinem Rock, als ich ihn an meinem Tisch ertappte.“

„So? Er hatte sie. Das verändert allerdings etwas das Bild, das ich mir bis jetzt von den Dingen gemacht habe. Ich ersuche Sie nun um eines: Von den Papieren wird nichts gesprochen. Weder jetzt noch später vor dem Militärgericht. Die Sache muß einfach unter den Tisch fallen. Hören Sie, Sie muß. Sie werden sagen, daß Leutnant Colt aus Ihrer Schreibstube Geld genommen hat.“

„Ganz wie Sie wünschen, Sir“, sagte Ruis und wischte sich mit einem seidenen Taschentuch den Schweiß aus der Stirn. „Wenn Leutnant Colt aber anders ausfällt?“

Leutnant Colt wird das ausfragen, was ihm befohlen wird. Abreigens mühte er sich dumm sein. Auf Diebstahl steht bloß Degradierung und einige Jahre Gefängnis. Sonst mühte er ohne jeden Zweifel mit einem gut geteerten Manilakleid Bekanntheit machen. Die Wahl ist einfach. Ich danke Ihnen und bitte Sie, mich Ihrer kleinen Frau wärmstens zu empfehlen.“

„Ich danke Ihnen auch, Sir“, verbeugte sich Ruis, und schritt aufatmend aus dem Zimmer. Der Holländer hatte schon gefächelt, wegen mangelhafter Aufbewahrung der Pläne in Unterfuchung zu kommen.

Das war ja noch glimpflich ausgefallen, seufzte er erleichtert auf und bemerkte nicht, das unmittelbar hinter ihm eine Gestalt in einer Nische des hochgewölbten Ganges stand, die von ihm nicht gesehen werden wollte.

„Ich möchte Oberst Suffield sprechen“, sagte die Frau. „Ich bitte Sie, es ist sehr dringend.“

„Oberst Suffield wird Sie heute kaum empfangen, gnädige Frau.“

„Er wird es, bestimmt wird er es.“

„Ich habe keine Zeit“, wies Oberst Suffield den Adjutanten ab. „Wer ist es?“

„Mrs. Ruis.“

„Oh. Ich lasse die Dame bitten.“

„Fassen Sie sich doch, meine liebe Mrs. Ruis“, suchte Oberst Suffield die schluchzende Frau zu trösten und führte sie zu seinem Lehnstuhl. „Ich bin untröstlich, Sie in solcher Verfassung zu finden. Haben Sie Vertrauen. Sie kommen wegen Colt. Dachte es mir doch. Er kam natürlich zu Ihnen und nicht in das Arbeitszimmer. Irlander sind ja immer verliebt.“

Agathe sah zu dem alten Herrn auf.

„Er kam auch nicht zu mir, Herr Oberst. Er kam... er wollte... er ist gekommen, um mich zu warnen.“

„Um Sie zu warnen?“ Das Gesicht des Obersten wurde steinern. „Wo vor wollte er Sie warnen?“

„Er dachte, Hauptmann Ware sei bei mir.“

„So. Zu dieser späten Stunde? Verzeihen Sie, meine liebe Mrs. Ruis. Hatte Colt denn einen Grund, dies zu denken?“

„Das ist es ja eben“, schluchzte Agathe. „Er hatte keinen Grund. Nicht den geringsten. Mein Mann kam unvermutet nach Hause. Leutnant Colt wußte davon, weil er es im Klub gehört hatte. Sie können doch nicht annehmen, daß Leutnant Colt Pläne stehlen wollte, wo er wußte, daß mein Mann jede Minute kommen konnte.“

„Hören Sie einmal, liebe Mrs. Ruis“, sagte Oberst Suffield, und drehte seine abgegriffene Pfeife nervös in seiner grobknochigen Hand.

„Sie sind doch nicht zu mir gekommen, um sich selbst zu beschuldigen. Oder haben Sie die Absicht, Ihrem Mann von diesen merkwürdigen Motiven etwas zu sagen?“

„Jawohl, diese Absicht habe ich. Sie werden nicht von mir annehmen, daß ich es dulde, wenn Leutnant Colt auch nur eine Stunde meinetwegen im Gefängnis sitzt.“

„Nehmen wir also an, Sie beichten Ihrem Mann die Geschichte. Leutnant Colt bleibt aber bei seinem Geständnis. Was würde man in Hongkong sagen? Sie wollten sich für den Offizier opfern, er hat es aber nicht angenommen. Sie würden nur einen neuen Skandal heraufbeschwören, ohne Colt etwas zu nützen.“

Mr. Ruis wird sich scheiden lassen.“

„Ich bin darauf gefaßt.“

„Was aber, wenn Mr. Ruis nicht darauf einging? Wenn er bei seiner Aussage bliebe? Sie ist vernünftig genug für Colt. Und ich habe Mr. Ruis befohlen, dabei zu bleiben. Natürlich ohne etwas von den Plänen zu erzählen. Leutnant Colt hat eben gestohlen, um seine Spielschulden zu decken.“

„Mein Mann wird keinen Unschuldigen ins Gefängnis bringen“, schluchzte Agathe. „Er ist ein gutmütiger Mensch.“

„Vielleicht doch, wenn er ihn für den Geliebten seiner Frau hält. Oder wollen Sie ihm auch von Ware erzählen?“

Agathe ließ sich in den Lehnstuhl fallen. Das ging über ihre Kraft.

„Nun hören Sie gut zu, meine Mrs. Ruis“, fuhr der Oberst fort. „Sie erlauben doch, daß ich mir dabei eine Pfeife anstecke, es spricht sich leichter beim Rauchen. Sie sind noch nicht lange in Hongkong und Sie sind aus einem fremden Lande. Ich will keinen unfreundlichen Ausdruck gebrauchen, aber Sie sind aus einem Lande, mit dem wir Krieg führten und wahrscheinlich immer führen werden, denn es geht nicht, daß noch ein anderer Anteil an den Rohstoffen der Welt und an den farbigen Arbeitsträften hat. Dazu sind wir hier und dazu baut Ihr Mann Befestigungen. Wir haben Sie hier aufgenommen, als ob Sie eine der Unseren wären. Bei Französinen oder anderen Nationen ging dies leicht. Bei deutschen Frauen scheint es unmöglich zu sein, daß sie Engländerinnen werden. Jetzt geht es nicht um Sie oder Colt oder Ihren Satten. Wenn Sie so töricht sein sollten, bei Ihren Behauptungen zu bleiben, würde ich gezwungen sein, Ihnen unseren Regimentsarzt zu schicken. Ich würde es selbst sehr bedauern, aber ich würde Sie auf eine kleine Insel im Indischen Ozean schicken, auf der wir ein Erholungsheim für Militärangehörige haben. Es kommt in den Tropen öfters vor, daß jemand von unseren Leuten erkrankt, im Kopfe erkrankt, und man muß ihn Zeit seines Lebens pflegen. In sicherem Gewahrjam natürlich. Leider heilen diese Krankheiten nicht mehr und die meisten sind Jahrzehnte auf der Insel. Manchmal verirrt sich auch jemand dorthin, der uns unbequem geworden ist. Leider, aber ist es nicht auch eine Geisteskrankheit, gegen den Willen Englands etwas zu unternehmen? Wie gesagt, ich müßte Ihnen also den Regimentsarzt schicken. Ich stehe hier auf vorgeschobenem Posten. Unter den Eingeborenen gärt es, wie ich Ihnen wohl sagen darf. Ich kann in meiner Position nicht auf irische Tollkühne oder auf sentimentale deutsche Frauen Rücksicht nehmen. Ich bitte Sie, jetzt ruhig nach Hause zu gehen. Vielleicht finden wir eine dritte Lösung. Vielleicht...“

Oberst Suffield stand auf, sein Gesicht wurde hart. „Wenn es aber nicht anders geht, dann müssen Sie eben vernünftig sein. Die Herrschaft Englands über die Welt hat Millionen Blutopfer gefordert und fordert Tausende jeden Monat. Da kann und darf es nicht darauf ankommen, was man sozusagen als Privatglück zweier Menschen bezeichnet. Und vergessen Sie eines nicht, meine liebe Mrs. Ruis: Wir haben Sie nicht gerufen...“

Agathe stand auf und sah den Oberst ruhig und unerschrocken an. „Glauben Sie ja nicht, Oberst Suffield, daß mich irgend etwas schrecken kann, was mich betrifft. Ich werde jetzt das tun, was einzig anständig und vernünftig ist. Und wenn Sie mich nach ihrer schönen Insel schicken, so wird ein anderer reden. Ein Deutscher, der

Zweierlei ist notwendig, um die Zähne gesund zu erhalten: vernünftige Ernährung und richtige Zahnpflege.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

bereits auf dem Wege hierher ist und den ich von meiner Lage benachrichtigen werde. Ich glaube, daß dieser Mann die Energie hat, euch allen zu trosten. Wie ich ihn verstandigen werde, das ist meine Sache. Den Standal scheue ich nicht, wenn es um Ehre und Leben eines Unschuldigen geht. Ich bin keine von euren feigen präden Engländerinnen, die, weiß Gott, welches Leben führen, aber um Gottes willen, nach außen den Schein wahren und eher den geliebtesten Menschen verraten, bevor sie etwas riskieren. Ich habe euch Engländer ja nicht gekannt und ich habe einen Holländer geheiratet. Jetzt habe ich genug gesehen. Ich bin nicht mehr das junge, unerfahrene Mädchen. Ich nehme den Kampf auf, Oberst Suffield. Den Kampf in jeder Beziehung. Sie haben im Krieg die deutschen Männer kennengelernt. Jetzt sollen Sie einmal eine deutsche Frau kennenlernen! Wann wird die Verhandlung stattfinden?" sagte Agathe schon im Sehen. Oberst Suffield biß sich auf die Lippe. Seine Stirn war in scharfe Falten gezogen. Er war wieder ganz Diplomat.

"So warten Sie doch, meine liebe Mrs. Ruis. Vielleicht gibt es doch noch einen Weg. Wenn Sie mir die Pistole derart an die Brust setzen? Vielleicht weiß ich einen Weg, um Leutnant Colt aus dem Gefängnis zu befreien. Ich will ihm Gelegenheit geben, gegen die Aufständischen zu kämpfen..."

"Oh, ich verstehe." Agathe stand noch immer in der Tür. "Todesstrafe also statt Gefängnis. Sie wollen ihn auf einen Posten abschieben, wo sein Schicksal so gut wie besiegelt ist..."

"Die Einteilung meiner Offiziere müssen Sie doch schon mir überlassen!" lächelte der Oberst.

Verlangen Sie
überall, wo Zeitungen ausliegen,
auf Bahnhöfen, in Gast- und
Kaffeehäusern die
Wochenschau



war, ist und
bleibt
wie
bisher
die ideale
Reform-
Damenbinde

CREME Ellocar

trotz dem Nieren und weicht den Schmelz der Jugend; denn die Tag-Creme schützt und verschönt, die Nacht-Creme nährt und belebt. In Tuben 5 Pf. in Dosen R.M. 2.-. Ellocar G.m.b.H. Düsseldorf.

KV.

Zum zweitenmal fand Oberst Suffield vor Billy. "Wissen Sie, was Sie sind?" fuhr er ihn an. "Ein jugendlicher Tollkopf, ein irischer junger Hund ohne Selbstzucht und Disziplin. Verstanden. Einem Oberst Suffield kann man kein X für ein U vormachen. Ich habe eben Mrs. Ruis versprochen, daß ich an Ihnen so handeln würde, wie es ein Vater an seinem eigenen Sohn tun würde. Wissen Sie, was mir die kleine Frau eben gesagt hat? Daß sie meine Handlungsweise bewundert und es von mir nicht anders erwartet hat. Was Ware betrifft, so war er in meinem Auftrag vorige Nacht am Peal. Er ging durch die Privatgärten, um nicht gesehen zu werden, Sie hoffnungsloser Idiot, Sie. Genügt Ihnen das?"

"Es genügt mir, Sir!"

"Gut. Ich habe mir Mr. Ruis kommen lassen und habe ihm gesagt, daß der Souverneur wünscht, es würde nichts über die Pläne gesprochen. Mr. Ruis wird also aussagen, daß Sie ihm Geld stehlen wollten."

Oberst Suffield beobachtete Billy, der zusammengeknaut war.

"Mr. Ruis ist natürlich bereit, er ist Beamter der Regierung. Wir ersparen es uns, daß Sie als Staatsfeind abgeurteilt werden."

"Ich werde nichts von den Plänen sagen", antwortete Billy fügsam.

"Wohl, für den Einbruch bekommen Sie drei Jahre Gefängnis und werden degradiert. Das Protokoll bleibt geheim. Für mich bleiben Sie natürlich ein Mann von Ehre, aber ein irischer Tollkopf. Ich habe Sie ja bei Ihrem Eintreffen vor verheirateten Frauen gewarnt. Ich kann mir keinen Vorwurf machen."

"Ich bitte Sie, Sir", sagte Billy mit Tränen in den Augen. "Lassen Sie eine Depesche befördern, daß ich die 10 000 Pfund nicht mehr benötige. Ich habe einem Freunde nach Australien gedrahlet."

"Dieses Telegramm ist nicht aufgegeben worden", sagte der Oberst. "Der Boy hat das Geld wohl unterschlagen. Das Geld wird von den Offizieren des Regiments aufgebracht werden. Sonst schlägt der Schuft Lärm."

"Wenn Sie mir diese Bitte abschlagen, Sir, habe ich einen anderen Wunsch." Billy pflanzte sich vor dem Oberst auf und sah ihm gerade in die Augen. "Ich bitte Sie um einen Revolver, Sir!"

"Die Bitte ist abgelehnt. Sie ist unnütz. Ich habe gesagt, das Protokoll über Ihre Gefährdung bleibt geheim. Sie können Ihren Offiziersrang wieder erhalten. Sie können für England kämpfen. Denken Sie an Ihren alten, ehrenvollen Vater."

Durch Billy ging es wie ein elektrischer Strom. Er riß sich zusammen. Seine Brust leuchtete.

"Sie haben einen deutschen Ingenieur namens Heinge auf eine Art und Weise zu beseitigen, die kein Aufsehen macht, das aus politischen Gründen unbedingt zu vermeiden ist. Sie erhalten nähere Anweisungen. Dann hat Hauptmann Ware für Sie einen schwierigen Auftrag, bei dem es auf Tod und Leben geht. Wenn Sie beide Aufgaben erfüllen, werde ich das Protokoll vernichten und Ihnen den Offiziersrang wieder zuerkennen."

Billy stand noch immer stramm, als der Oberst schon längst gegangen war. Er starrte auf das vergitterte Fenster, das oberhalb seines Kopfes lag und nur einen lärglichen Schimmer des Tageslichtes in die Zelle ließ. Dann warf er sich auf das schmale Feldbett und vergrub sein Gesicht in beide Hände. Der Herr Leutnant vom Westshire-Regiment weinte. Weinte bitterlich. Er weinte nicht über seinen verlorenen Offiziersrang. Er war nie mit Leib und Seele Soldat gewesen. Sein Vater war arm, und er mußte eben als Junge in die Kadettenschule. Er hatte, wie alle daheim, England nie besonders geliebt, in den Engländern sah er nie seine Landelcut. Er fühlte sich, wie alle daheim, nie eins mit ihnen. Aber man lebte mit ihnen, man tat seine Pflicht und wurde dafür bezahlt. Er weinte auch nicht aus Sehnsucht nach Irland. Er weinte über seine letzten Worte an Agathe, die alles zerbröckelt haben mußten.

XVI.

Agathe war auf dem Wege, der durch den Eulaptyuswald auf die andere Seite des Peals führte. Der Weg führte hinab zur Bucht, Palmen standen schwarz und düster gegen das mondbeschienene Meer. Auf der einen Seite der Bucht zogen sich Klippen am Strande hin, deren Rämme ebenfalls mit Palmen bewachsen waren. Auf der

linken Seite der Bucht standen Reihen von Hütten auf Pfählen und hinter ihnen einige kleine, vom Mondlicht weiß bestrahlte Häuser. Mehrmals fuhr sie erschrocken auf. Die Ursache waren Geräusche, die aus dem Dickicht kamen. Wenn sie aber still stand und lauschte, hörte sie ihr eigenes Herz klopfen. Nach einigen Sekunden entschied sie aber, daß sie sich getäuscht haben mußte und schritt weiter. Im Walde war es finster, fast unerkenntlich die Schatten der Bäume im Mondschein. Kein Geräusch außer dem Rauschen von Blättern. Ein warmer Wind wehte vom Festland herüber, mit einem halb wohlriechenden, halb ungesunden Duft. Für Agathe war es der Atem des wilden, unverständlichen Chinas. Agathe blickte auf das Meer hinaus. Es hatte nichts Verlockendes für sie, es schien sie nur mit seiner unermesslichen Weite von allem Schönen der Welt, von dem Erdbteil, in dem ihre Heimat lag, abzuschließen.

Nun stand Agathe vor dem Hause des Hauptmanns Ware. Es wunderte sie, daß auf ihr leises Klopfen nicht geantwortet wurde. War nicht einer seiner Boys im Hause? Sie drückte auf die Türschalle. Die Tür gab nach. Vielleicht sah Ware auf der Veranda? In länglichen, gelben Streifen schien der Mond durch die Fenster der Halle.

Jemand tappte in einem rückwärtigen Zimmer über den Boden. Ware? Wer sonst konnte im Hause sein, wenn niemand öffnete?

Agathe hielt ihren Atem an. Sie schob einen Vorhang zurück. Sie sah sich in einem sechseckigen Raum, dessen Boden mit bunten Teppichen belegt war. Bis in die finsternen Ecken des Raumes konnte sie nicht sehen. An den Wänden standen Bronzen und hohe Vasen, vor den Türen hingen schwere Vorhangsvorhänge. Auf einem Sockel, der mit kostbaren Seidenstoffen umhüllt war, stand eine chinesische Figur, ein grünes Feuer leuchtete ihre Augen auf den Gott aus Jade. Es war ein eigenartiges Licht, das sie sofort in Bann hielt. Sie holte tief Atem und sah auf die Tropfen, die an der Wand hingen. Sie wußte, jedes Stück war mit Blut erkaufte worden. Das Herz pochte ihr bis in die Kehle, aber sie hatte keine Angst. Agathe trug ein weißesfarbenedes Kleid, das ihre Blässe besonders hervorhob.

Ihre Haare leuchteten in dem grünen Licht, das von der Buddhafigur zurückgeworfen wurde. Das ist die Statue aus Angkor, dachte Agathe. Ware hatte mir doch von ihr erzählt. Im Geiste sah sie diese Stadt, große Dämme und Türme, geisterhaft blau im Mondlicht.

Agathe sah durch das Fenster auf die Terrasse. Auch dort war niemand. Vor der Terrasse sah Agathe Lilien, corallencote Blüten, Orchideen und bunte Giftblumen.

Sie verstand es kaum, sie begriff es nicht, jemand riß sie von rückwärts an sich. Ein Mund preßte sich auf den ihren. Die Arme ließen sie ebenso unersiehens, wie sie zugepackt hatten, wieder los.

Es war Ware.

"Ich wußte, daß Sie kommen würden." Das Licht war aufgefammt. Agathe sah auf die harten, bronzernen Züge des Mannes, sie sah auf die stolzen, herrlichen Lippen, den Bogen seiner buschigen Brauen.

Es ist unglaublich, daß ich noch hier stehe, dachte sie. Sie hatte die wilde Illusion, daß alles, was sie erlebte, nur auf der Leinwand eines Kinos sich abspielen mochte, daß nichts von alledem Wirklichkeit war. Sie holte tief Atem und sah Ware in die Augen. Das war ein Mann mit dem Blut der Eroberer.

"Sprechen Sie kein Wort", sagte Ware und ließ ihre Hände frei. "Können Sie mir zürnen? Das Geheimnis der schönen Arethusa, die Gestalt der sprichseligen Astarte, die Schönheit der Alabasterjungfrauen auf einem indischen Tempel, dies alles in meinem Allerheiligsten? Ich mußte probieren, ob dies nicht eine Sinnestäuschung, ein Traum war. Ob Sie nicht eine Statue waren im Kreise dieser Götter. Eine Statue zur Erinnerung an ein früheres Leben, in dem ich Sie geliebt habe? Oder sind Sie Pinot, die schöne Bajadere, die Geliebte des Gottes Indra? Tausende haben sie angebetet, nur damit ihre Kinder das Gesicht dieser schönen Göttin belämen!"

"Sie haben die Probe etwas kräftig gemacht?" konnte Agathe sich nicht zurückhalten zu spotten, wollte den harmlosen Ton ihrer Jugend finden, um sich damit zu wappnen.

"Ich wollte nicht Ihre Schönheit trüben", sagte Ware. "Besonders nicht in diesem heiligen Raume, den sonst nicht meine besten Freunde betreten dürfen. Hier ist der Ort, an dem ich von meiner Liebe zu Ihnen sprechen darf."

„Ich bin nicht gekommen, um über Ihre Liebe philosophische Diskussionen zu hören, Ware“, unterbrach ihn Agathe. Sie hatte wieder ihre Ruhe gefunden. „Ich bin auch nicht gekommen, um Liebeserklärungen anzuhören. Ich will mit Ihnen über Billy Colt sprechen.“

Ware verbeugte sich. „Ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Nicht unter diesem chinesischen Reiter, seine Rüstung könnte auf Sie fallen. Hier ist alles morisch, gebrechlich. Sie kommen also, um über Colt zu sprechen. Sie lieben Colt?“

Agathe sah ihn mit einem unergründlichen Blick an. „Sie wissen genau, daß ich ihn nicht liebe. Wenn Sie wollen, liebe ich ihn wie einen Bruder, einen sehr liebenwollen Bruder.“

„Und der lebenswerte Bruder hat eine Dummheit gemacht und wird sie büßen müssen. Was kann ich da helfen?“

„Sie können helfen. Ich weiß, daß Sie es tun werden“, sagte Agathe.

„Sonst wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Warum sind Sie nicht auf mein beiden Briefe in das Post-Hotel gekommen?“

„Briefe?“ Ware schüttelte unwillig den Kopf. „Ich habe keine bekommen. Mi der Post?“

„Nein, mit einem Boy aus dem Vittoriahotel.“

„War sehr unvorsichtig von Ihnen“, tabelte sie Ware. „Weiß der Teufel, in weissen Hände sie gelangt sind.“

„Es steht nichts weiter drinnen, als daß ich Sie sprechen möchte“, sagte Agathe.

„Da Sie nicht kamen, bin ich jetzt hier.“

„Dafür sei den Göttern gedankt“, spottete Ware. „Wie glauben Sie, daß ich Ihnen helfen könnte?“

„Befreien Sie Billy. Ich werde meinen Schmutz verkaufen, er gehört mir. Damit wird Billy nach Amerika kommen.“

„Hören Sie einmal, kleine, dumme Agathe.“ Ware wurde ernst. „Ich bin britischer Offizier. Wie können Sie mir zumuten, daß ich eine Handlung begehe, die dazu dient, der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen.“

„Der Gerechtigkeit?“ Das Lachen Agathes klang verzerrt. „Der Oberst weiß, daß Billy unschuldig ist, der Gouverneur weiß es, wahrscheinlich wird es auch der Vorsitzende des Militärgerichts erfahren. Und alle zusammen verurteilen sie den armen Billy wegen eines gemeinen Verbrechens.“

„Dessen sich Billy selbst beschuldigt hat“, warf Ware ein.

„Gewiß, ich wollte selbst die Wahrheit sagen. Wissen Sie, was Oberst Suffield gedroht hat? Daß man mich in irgendeine Heilanstalt sperren würde. Auf eine verlassene Insel. Als ob ich da oben im Kopfe nicht ganz richtig wäre. Es würde Billy auch nichts nützen, hatte der Oberst gesagt.“

„Und da kommen Sie schlantwegs zu mir, damit ich Billy zur Flucht ver helfe?“ Ware lachte belustigt auf. Sie denken sich das wohl so einfach. Die Strickleiter in den Festungswall, der Sprung über den Graben, die Helfer auf der anderen Seite der Mauer. Als Chinesenboy verkleidet auf einem Schiff? So etwas gibt es doch nur in Romanen. So ein Festungsgefangnis ist ein technisches Wunderwerk. Wir haben 300 chinesische Aufständische, in der nächsten Woche werden sie hingerichtet. Die Wachen werden von anderen Wachen kontrolliert. Einer überwacht den andern.“

„Ich interessiere mich nicht dafür, wie Sie es machen“, sagte Agathe. „Ich weiß nur, daß Sie es tun werden. Sie näherte ihr Gesicht dem seinen. Werden Sie es tun?“

Agathe sagte leise und flehend.

„Das kann ich jetzt noch nicht sagen“, gab Ware zurück. „Ich werde darüber nachdenken. Ich kann Ihnen aber nur das eine sagen: Wenn ich es tue, dann nicht um jenen Preis, an den Sie vielleicht denken. Ich habe noch nie im Leben eine Frau gefaßt.“

Agathe fuhr zurück. Ihr Stolz bäumte sich auf. So hatte noch kein Mann gewagt, mit ihr zu sprechen. Sie sah jetzt, wieviel sie sich mit diesem Besuch vergeben hätte. Sie hatte es um Billy getan, um den armen, guten Billy.

„Ich wollte Sie, zum Teufel, nicht tranken“, sagte Ware und stand auf. „Ich liebe doch die kalte Stille.“

Agathe wußte nicht, ob er es spöttisch oder wahr meinte.

„Kalte Stille! So werde ich Sie im Gedächtnis behalten“, wiederholte er.

Agathe spürte, wie ihr Herz hämmerte. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn er sie wieder an sich gerissen hätte, wenigstens sie davor Grauen empfand. Alles lieber als diesen Spott. Sie fühlte, daß ihre Kälte mehr in ihrer Art sich zu geben, als in ihrer Natur war. Ware stand regungslos, auf den grünen Gott starrend. Ein fast wildes Verlangen zeigte sich auf seinem Gesicht, als er auf sie zutrat.

Wie glücklich könnte ich sein, wenn ich diesen Mann lieben könnte, sagte sich Agathe. Sie fühlte sich selbst um diese Liebe betrogen, nach der es sie sehnzte. Wenn Ware sie küßte, fühlte sie sich von einem unbarmherzigen Schicksal betrogen, das sie nach einem andern Sehnsucht haben ließ, von dem sie kaum etwas ahnte.

In diesem Augenblick trachte ein Schuß. Ware griff sich an die Brust.

„Fall“, schrie er in die Finsternis des nebenliegenden Zimmers.

„Hastige, jagende Schritte, das Licht erlosch, Ware stürzte nach dem Nebenraum.“

„Sind Sie getroffen?“ rief Agathe.

Keine Antwort.

Ein leiser Ton schwoll durch die Finsternis. Der Mond war inzwischen weitergewandert und fiel nicht mehr auf die Fenster. Der Ton verstärkte sich, wuchs zu einer grauenhaften Stärke... ein Heulen, ein wildes, wütendes Heulen, das aufpeitschend durch die Stille des unheimlichen Raumes jagte, zu einem schrillen Distant anschwell und dann wieder leise wimmernd erklirrte mit einem letzten Fauchen und Pfeifen. Ein Heulen voller Wahnwitz und Schrecken.

Agathe war blaß geworden, ihre Knie wankten, ihre Finger krampften sich um die Lehne des Sessels.

„Ware!“ rief sie in die Finsternis. „Was war das? Sind Sie noch hier?“

Nun erhob sich das Heulen zum zweitenmal. Wuchs empor und griff mit rohen Fäusten an ihre Nerven. Sie preßte die Handflächen gegen ihre Ohren. Sie lauschte.

Jetzt hörte sie etwas anderes. Den Aufschrei einer menschlichen Stimme, grell schneidend. Sie zerriß das Schweigen, das dem entsetzlichen Heulen gefolgt war, übergoss sie mit größerem Entsetzen als die vorherige Erfahrung.

Das war ein Todesgeschrei, sagte sie sich. Ihr Atem flog, ihre Beine verlagerten ihr den Dienst. Die Sekunden rannen schwer und langsam über Agathe hin. Die Zeit in diesem unheimlichen Haus spannte sich zu unerträglicher Länge. Sie konnte nicht vom Fled. Die Pausen zwischen zwei Herzschlägen wurden für sie zu Ewigkeiten. Die Dummheit in diesem unheimlichen Hause voller Söldenbilder und Figuren verschlug ihr den Atem. Sie fühlte, ein Schritt in das Nebenzimmer und der Tod kam auch über sie, der Ware vielleicht längst getroffen hatte.

(Fortsetzung folgt)



Überall wo viele Menschen zusammenkommen

im Kino, Theater, Büro, in der Bahn usw.:

Schutz vor Ansteckung

bei

Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe

durch

Formamint

Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59

Flaschenpackung - 60 - RM 1,55

in allen Apotheken und Drogerien.

Nicht allein die Figur

sondern auch die Füße müssen Sie richtig pflegen, deshalb verwenden Sie nur die bewährten

Eidechse-Fußpflegemittel!

SCHLEUR entfernt Hühneraugen und Hornhaut. FUSSCREME beseitigt Fußschweiß, Wundsein etc. FUSSBAD verhindert Brennen und Stechen der Füße.

Hämorrhoiden sind heilbar

Ausl. Dr. med. Ernst A. Schmalz, Wiesbaden 132

Anzeigenschluß

13 Tage vor Erscheinen

JODO-MUC

jodfrei

Der Sanitärer in der Westentasche desinfiziert wie Jod Risse, Bisse, Stiche, Fiebel, kleine Wunden

In Apoth. u. Drog.

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Drageen. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen; stärken Appetit, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.

Packg. 2.50 M., Kur (Stück) 6.50 M., Prospekt gratis Dr. Schwandt & Co., Berlin 11 11 11

Wirb durch Anzeigen

Formedone

Büste - mehr Lebensfreude!

oder beliebige Form nach Wunsch verformbar

MAMMOFORM

Bormos-Büstenpräparat

Halt mehr als 10 Jahren dank Stahlgel! Garantiert unerschütterlich - Ausdrückbare Prospekt kostenlos. Originalpackung RM 2.50, 5.- u. 9.- marktl. Preis. Chem. Fabr. Veltrop & Co. Berlin SW 29-W 14

Fort ist der Kopfschmerz!

Und das mit einer einzigen Spalt-Tablette

Potential-Tabl. für Männer

steigert Ihre Leistungsfähigkeit. Erhält, harmonisiert, befestigt. Gelingt, was sonst nicht gelang. Gelingt, was sonst nicht gelang. Gelingt, was sonst nicht gelang.

Dr. J. J. H. & Co., pharm. Produkte, Düsseldorf 55 Sanitas Berlin-Potsdam

Gummi

steigert Ihre Leistungsfähigkeit. Erhält, harmonisiert, befestigt. Gelingt, was sonst nicht gelang. Gelingt, was sonst nicht gelang. Gelingt, was sonst nicht gelang.

Dr. J. J. H. & Co., pharm. Produkte, Düsseldorf 55 Sanitas Berlin-Potsdam

Warum mehrere Tabletten nehmen, wenn oft eine einzige schon reicht? Wenn man nicht zu lange wartet, sondern gleich bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen eine Spalt-Tablette einnimmt, dann wird der Schmerz nicht nur nicht stärker, sondern verpöht meist wieder vollständig. Spalt-Tabletten helfen gegen Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Migräne, nervöse und rheumatische Schmerzen. Ihre Wirkung kommt unter anderem auch dadurch zustande, daß sie spastische Schmerzmittel unterdrücken. Sie erhalten Spalt-Tabletten in allen Apotheken. 10 Stück 50 Pfg., 20 Stück 99 Pfg., 50 Stück RM 2.42.

Spalt-Tabletten

SEBALD'S HAARTINKTUR

Mit Schuppen fängt es an - mit der Glatze hört es auf. - Schuppen sind Vorboten für Haarausfall! Wer nicht unter Schuppen leiden will, vom Haarausfall verschont sein möchte, ein schönes volles Haar bis ins hohe Alter wünscht, der pflege sein Haar mit

PREISE: RM 1.75 UND 3.25 - 1/2 LITER RM 5.25

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a — a — a — ah — bart — ben — bir — cher — chim
de — de — dem — der — di — dra — e — e — e
gan — ge — ge — gen — gen — grant — hor — jo
ke — lan — lei — ma — mne — mi — mil — na — na
ne — ni — nie — nie — nim — o — pol — re — re
rich — se — se — si — sie — spei — stie — sto — te
te — ten — the — ti — ti — turg — u — wa — we

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, hintereinandergelassen, einen Spruch wiedergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Auswanderer
2. europäisches Königreich
3. Kriegshafen in der Krim
4. männlicher Vorname
5. Teil des Hauses
6. Stadt in den Niederlanden
7. Straßenzug
8. Fehlversuch
9. rheinischer Gebirgszug
10. weiblicher Vorname
11. Ostgotenkönig
12. Bühnenleiter
13. Fisch
14. Rezhaut des Auges
15. Stirnband
16. italienischer Maler † 1899
17. Vorfahre
18. Pilzart
19. männlicher Vorname
20. großblütiger Hirsstrauch

Silbenband

1	3	5	7	9	11	13	15
2	4	6	8	10	12	14	16

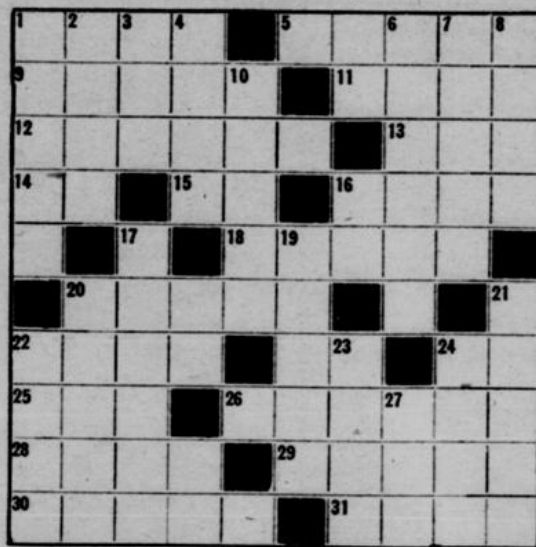
al — bi — cre — de — har — ka — ka — kas — me — mo
na — na — na — ne — ne — nie — or — sa — te — tos
Die Silben sind in die Figur einzuordnen, daß man von oben nach unten Wörter erhält, von denen je zwei die Mittelsilbe (im stark umrahmten Feld) gemeinsam haben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1—2 Himmelskörper, 3—4 Stadt in Westfalen, 5—6 Stadt in Oberitalien, 7—8 Bezeichnung für Übereinstimmung, 9—10 Schiffsräum, 11—12 weiblicher Vorname, 13—14 Berglandschaft in Mittelitalien, 15—16 Wasserfall.

Rätselknoten

hüpft	das	ge-	mich	rech-	a-
spenkt	flüht	das	ber	ein	nun
sal-	gen		an	te	
das	mir	ge-	ent-	nicht	wie
viel	sche	au-	ter	das	mir
vor	tan	ich	das	schläft	wei-

Die Buchstaben sind derart an Stelle der Punkte einzusetzen, daß die waagerechten Reihen ergeben:
1. sportliche Bezeichnung,
2. männlichen Vornamen,
3. Naturerscheinung, 4. postalische Bezeichnung, 5. durch Abbrennen urbar gemachten Wald, 6. Zeitbestimmung.

Kreuzworträtsel

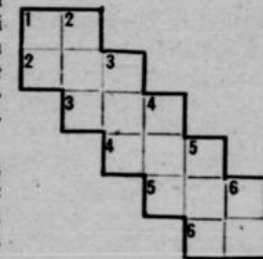


Waagerecht: 1. Raubtier, 5. Verbandstoff, 9. Stadt in Jugoslawien, 11. Planet, 12. Edelmetall, 13. Besitztum, 14. Geliebte des Zeus, 15. Tierprodukt, 16. Gartenblume, 18. Rennausdruck, 20. Truppeneinheit, 22. deutscher Fluß, 25. physikalische Arbeits-einheit, 26. Turn- und Ballettübung, 28. Schlag, 29. Goldbrasse (Fisch), 30. Sumpfvogel, 31. Bühnenstück.

Senkrecht: 1. Fremdwort für Grundlage, 2. Aufgeld, 3. Tiroler Pflanzsort, 4. Feldvogel, 6. indischer Dichter, 7. Vereinigung von Großunternehmungen, 8. oberitalienisches Fürstengeschlecht, 10. Rußvogel, 16. altägyptischer Gott, 17. Fluß in Ostpreußen, 19. Schnelligkeitsmaß, 20. Teil des Mittelmeeres, 21. Druckmaß, 22. Teil der Nähmaschine, 23. Spielartenfarbe, 24. Teil des Beines, 27. Vorgebirge.

Magische Silbentreppe

an — an — de — de — gel
gen — le — le — me — mi
saa — te — te — me — ter — tu
Die Silben sind so in die Figur einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht Wörter gleicher Bedeutung entstehen.
1. Nebenfluß der Elbe,
2. Erzählung, 3. griechische Göttin, 4. tropisches Insekt,
5. Stadt in Span.-Marokko,
6. Fanggerät.

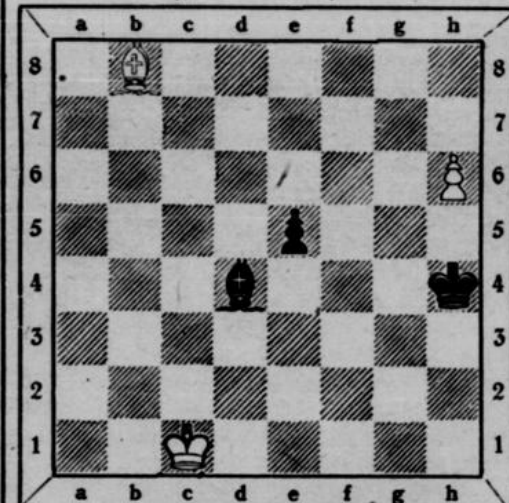


Säulrätsel

end
end
end
end
end
end

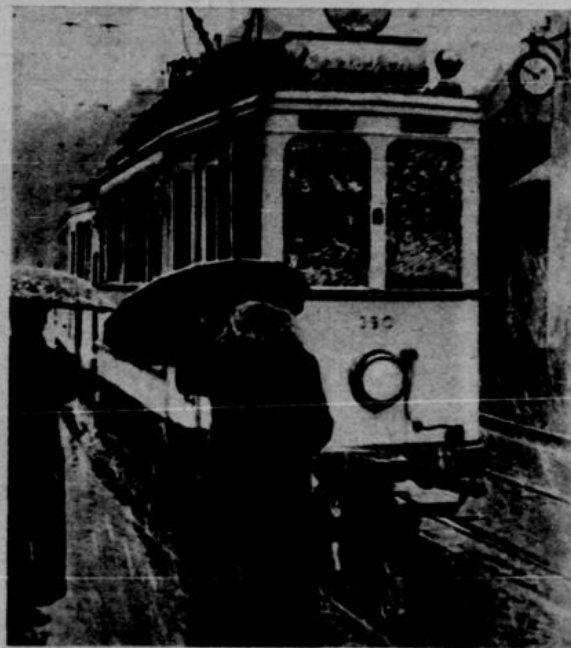
aaa bbb c eee h i l n o o
p rrrr sss tt u v ww
Die Buchstaben sind derart an Stelle der Punkte einzusetzen, daß die waagerechten Reihen ergeben:
1. sportliche Bezeichnung,
2. männlichen Vornamen,
3. Naturerscheinung, 4. postalische Bezeichnung, 5. durch Abbrennen urbar gemachten Wald, 6. Zeitbestimmung.

Endspiel von P. Heußer



SCHACHECKE

Lösung: 1. Lb8-a7, Ld4-a1, 2. Kc1-b1, Lc1-c3, 3. Kb1-c2, Lc3-a1, 4. La7-d4! Ld4xd4, 5. Kc2-d3, Ld4-a1, 6. Kd3-e4! Damit ist die Diagonale durch Blockierung des Bauern e5 verriegelt, und der Bauer h6 läuft ungehindert zur Dame ein.
Lösung des Zweizüglers von G. Becker (Aus Heft 12 vom 24. März 1940)
Weiß: Kc2, Db1, Td4, f2, Ld3, Bd5.
Schwarz: Kc5, Sc7, Ba7, d6, g3.
Matt in zwei Zügen.
1. Db1-g1, Kc5xd4, 2. Tf2-f5 † matt; 1. . . . , g3xf2, 2. Dg1-g7 † matt; 1. . . . , Sc7xd5, 2. Td4-e4 † matt.



Auch wenn Matsch und Dreck draußen ist, müssen wir hinaus. Nur sollten wir uns dann so vorbereiten, daß uns das Wetter nichts anhaben kann.

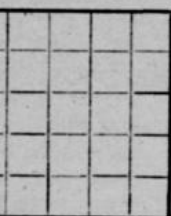
Seit Jahrhunderten ist Pfefferminztee ein bewährtes Hausmittel der kalten Jahreszeit. Sie erhalten ihn in Ihrer Apotheke und beim Fachdrogisten. Dort, wie überall, bekommen Sie auch Dr. HILLERS Pfefferminz, „Extra Start“.

Dr. HILLERS Pfefferminz, „Extra Start“, aus geläutertem Kristallzucker besonderer Herstellung, enthält das naturreine Öl der Pfefferminzpflanze, das uns dieses Geschenk der Natur so unendlich wertvoll macht.

regelmäßig



eine gute Gewohnheit auch im Winter



HECKE

Lb8-a7, Ld4-
1-c3, 3. Kb1-
7-d4! La1x d4,
a1, 6. Kd3-e4!
onale durch Wot-
e5 verheilt, und
ungehindert zur

ers von G. Beder
24. März 1940)

Td4, f2, Ld3, Bd5,
Sc7, Ba7, d6, g3.

x d4, 2. Tf2-
x f2, 2. Dg1-g7 †
5, 2. Td4-e4 †



HUMOR

Unfehlbare Methode

„Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Treffer in der Lotterie!“

„Danke schön — und wissen Sie denn auch, daß ich die Nummer selbst ausgerechnet habe?“

„Wie haben Sie denn das gemacht?“

„Sehr einfach: Ich habe von einer 7 geträumt, in der nächsten Nacht wieder von einer 7. Da habe ich mir gedacht, 7 mal 7 ist 41, habe auf die 41 gesetzt und habe gewonnen!“

Kleine Geschichte

Es war finster, aber schon stockfinster.

Ich kam aus dem Haus und schritt rasch aus, obwohl ich nicht die Hand vor den Augen sehen konnte.

Plötzlich stieß ich gegen etwas Weiches.

„Oh, entschuldigen Sie“, sagte ich höflich und etwas verwirrt.

Darauf eine getrännte Stimme antwortete:

„Ich werd' mir noch 'ne Leuchtpalette hinten draufstecken, für Sie...“

Sie täten nicht, und sie ernten viel; denn der englische Arbeiter ernährt sie

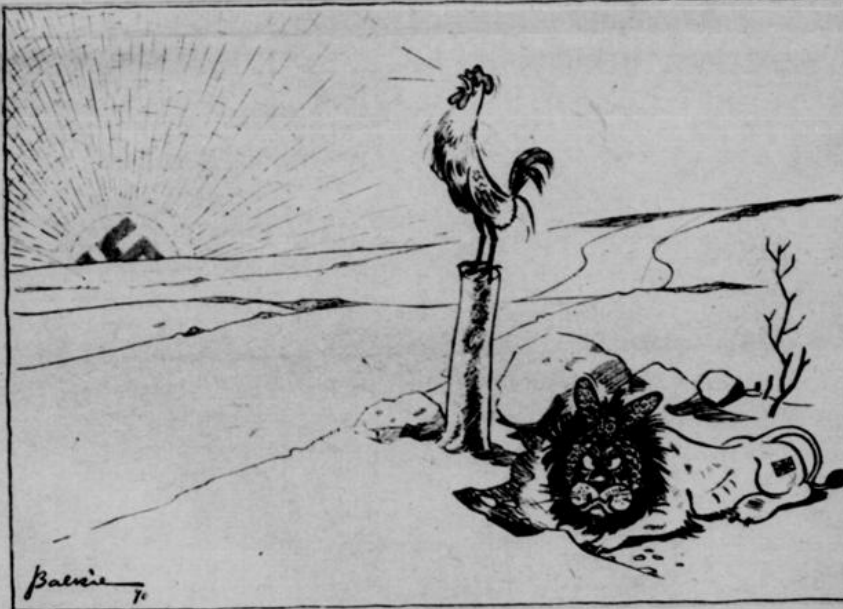
Zeichnung B. Reain/Deitte

Bunter Bogen

Kummer sah in einem Konzertcafé. Eine Damenkapelle spielte sanfte Lieder.

Kummer schlen- derte selig heran. „Können Sie auch das Lied vom Taschenmesser?“

„Ja, ich schnitt es gern in alle Kinder ein —“



Sonnenaufgang

Zeichnung Baitte/Deitte

Nicht abzukreiten

Sie: „Hätte ich gewußt, daß du mich soviel allein lassen würdest, wäre mir nie eingefallen, dich zu heiraten!“

Er: „Aber Kind, dann wärest du doch noch mehr allein.“

In der englischen Hölle

Chamberlain zu Churchill: „Jetzt fehlen uns noch 'n paar Neutrale, damit die Bräute schmachtend wird!“

Zeichnung Baitte/Deitte



Da klingelt das Telefon



und eine nette Einladung, eine interessante Verabredung erwartet Sie. Sollen Sie da absagen, weil das Haar strähnig aussieht und eigentlich gewaschen werden müßte? Nein: denn Sie haben als Helfer in der Not

SCHWARZKOPF TROCKEN-SCHAUMPON

Schönes Haar in 3 Minuten!

Welt-Atlas 1940

mit den neuen Grenzen. Eine Höchstleistung! Großformat 80x48 cm. 213 meist mehrfarb. Haupt- u. Nebenarten, u. d. Meeresfauna d. Kartographen in Stein geschnitten. Mit einer geogr. Übersichtskarte u. einem ausführl. Register mit 100.000 Namen. Ein Preisangebotskatalog, der Sie im Überblick über die neuesten Verlagsleistungen in aller Welt. Preis in Deutschland 17,50 RM. Wenn Sie ihn durch uns beziehen, in bequemem 2 RM zahlbar. Zuschein zum sofortigen Bezug eines Monatskates u. 2 Ergänzungskarten mit den späteren Grenzen wird beigefügt. Verf.-Ort: Halle. Werber gesucht. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, also in jeder Kiste. Verkaufsstellen: Halle/Saale 336

Je öfter eine Anzeige erscheint, um so wirkungsvoller wird sie!

Ständiges Inserieren in der Wochenschau vergrößert den Kundenkreis

Stottern
Graf, Reing. Frau. b. Fachinstitut Nauchel, Berlin-Ch. Rahmstr. 22

Kunststofferei
Teppichstofferei
Kunststoff, Essen, Herm.-Gör.-Str. 166, Ruf 419 23

Gummi
Hygienische Artikel-Preisliste E. 4 gratis. Medicus Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

Illusion

REINE BLUTENTROPFEN
Maiglöckchen · Veilchen · Rose · Flieder



Nervenaufspannend

Sind oft die Tage im Beruf. Um dem Arbeitstempo und der Hast des Alltags gewachsen zu sein, gibt es einen bewährten Rat: Dextro-Energen nehmen! Schon einige Tafelchen beseitigen Überanstrengung und Ermüdung, verleihen dem Körper wieder Ruhe und Konzentration und erheben somit die Leistungsfähigkeit, ohne einen Reiz auszuüben. Päckchen 30 Pf. in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

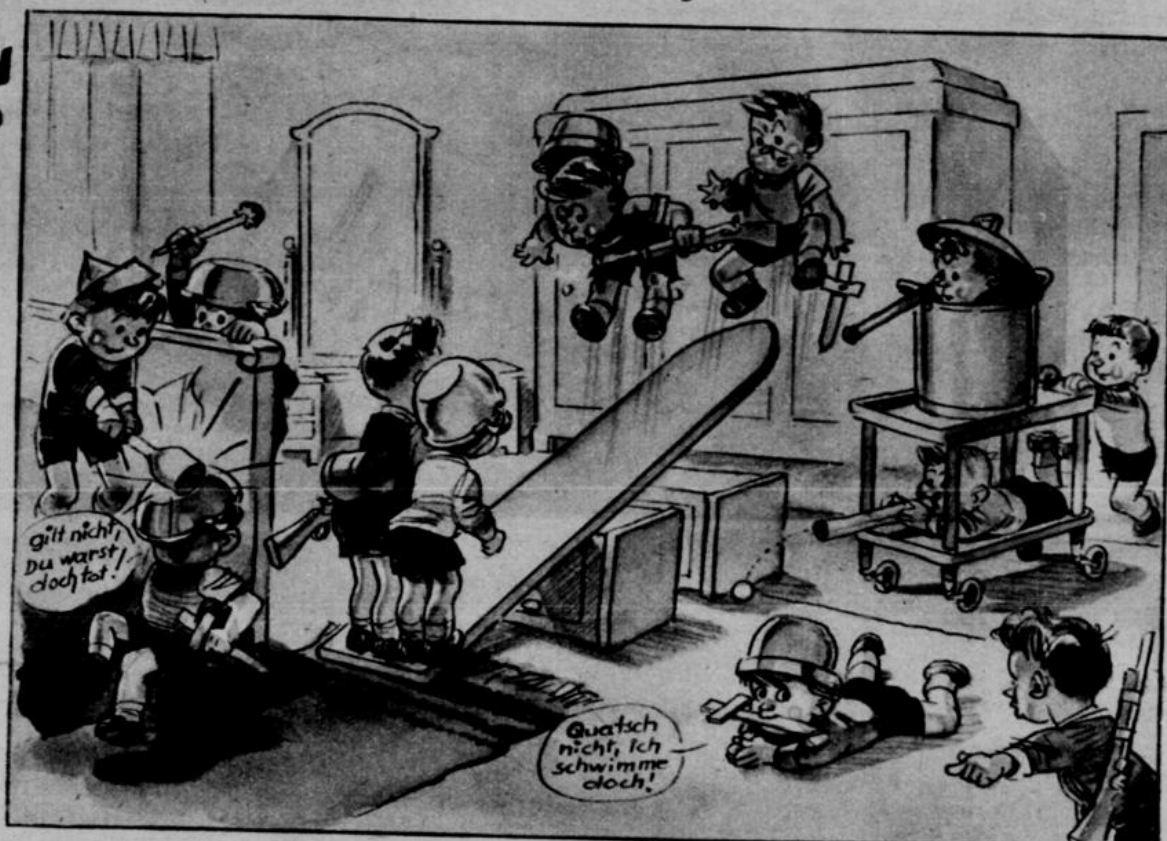
DEXTRO ENERGEN

Die natürliche Energiespende

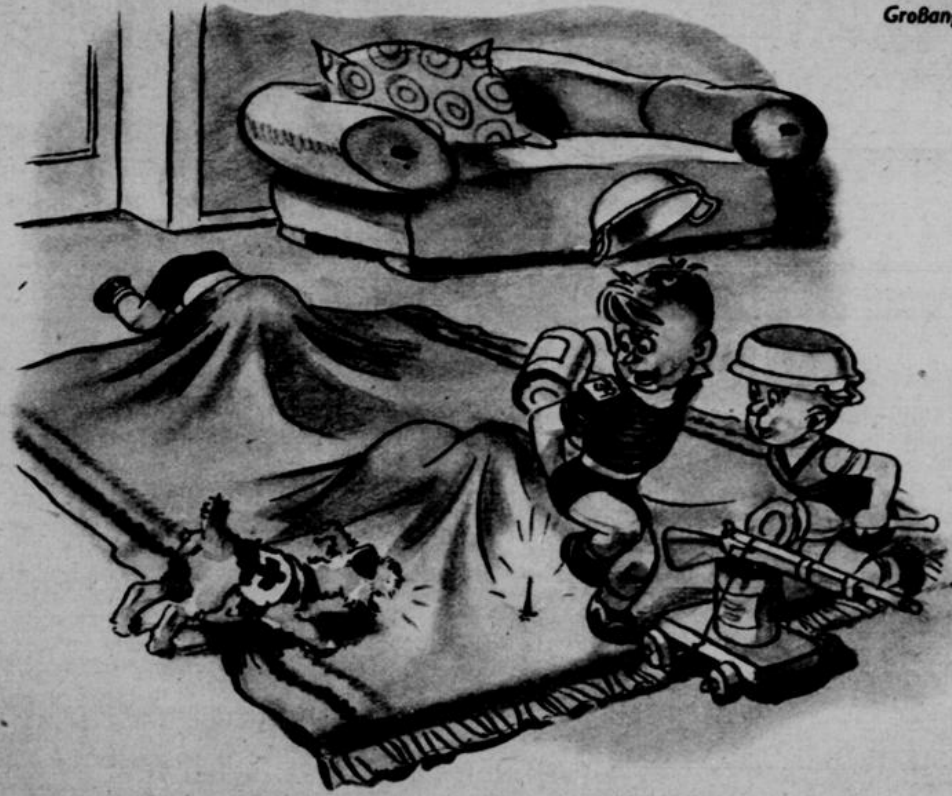




*„Du Karl, warum stehst du so abseits und kämpfst nicht mit?“
„Brauch’ ich nicht, ich bin Engländer“*



Großangriff auf den östlichen Bettvorleger. Tankangriff! Die Bügelbrettbrücke fliegt in die Luft



Unterminierung eines Maschinengewehrnestes und „Durchstich“ auf den Feind



„Entschuldige das merkwürdige Edgeschirr unsere beiden Lummels haben sämtliche Teller zerbrochen. Sie haben sie als Tellerminen benutzt“

Druck und Verlag: B. Girardet, Effen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Ribbad, Effen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Effen. — Die „Wochenchau“ (Wöchentliche illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Sie besteht aus sämtlichen Buch- und Zeitschriftenabteilungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Depositspreis: Monatlich 0,80 RM, einschließlich 8 Kpf. Überweisungsgebühren, einschließlich 6 Kpf. Zustellpreis. — Erfüllungsort: Effen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 9 vom 15. 8. 39.